

GAISMAIR

EIN THEATERSTÜCK UND SEIN
HISTORISCHER HINTERGRUND

FELIX MITTERER



HAYMON

HAYMONeBOOK

Felix Mitterer: Gaismair

Haymon

Felix Mitterer

Gaismair

Haymon

© 2007
HAYMON verlag
Innsbruck-Wien
www.haymonverlag.at

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder in einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Aufführungsrechte für alle Stücke beim Österreichischen Bühnenverlag Kaiser & Co., Am Gestade 5/II, A-1010 Wien

Abhängig vom eingesetzten Lesegerät kann es zu unterschiedlichen Darstellungen des vom Verlag freigegebenen Textes kommen.

ISBN 978-3-7099-7662-3

*Lektorat: Haymon Verlag/Georg Hasibeder
Umschlag- und Buchgestaltung:
Kurt Höretzeder, Büro für Grafische Gestaltung, Scheffau/Tirol*

Dieses Stück erhalten Sie auch in gedruckter Form mit hochwertiger Ausstattung in Ihrer Buchhandlung oder direkt unter www.haymonverlag.at.

INHALT

Gaismair

Biographische Daten und Werkverzeichnis

GAISMAIR

für Hermann Weber

Schon immer haben mich die zwei bedeutendsten (und sehr gegensätzlichen) Persönlichkeiten der Tiroler Geschichte besonders interessiert – Michael Gaismair und Andreas Hofer. Der eine (offiziell bis 1918, inoffiziell bis in die 70er-Jahre) „Vaterlandsverräter und Kirchenfeind“, der andere (für viele seit seiner Hinrichtung im Februar 1810, allgemein seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts) schlicht und einfach „der Tiroler Nationalheld“. Beide waren Bauernführer, beiden muss man großen Idealismus zugestehen, aber Gaismair kämpfte 1525 gegen den Klerus und gegen die Habsburger für eine „Volks“-Republik, war also ein „fortschrittlicher“ Revolutionär, Hofer kämpfte 1809 gegen die Bayern und Napoleon für Gott, Kaiser und Vaterland, somit für die Wiederherstellung des alten Zustandes, war daher ein „konservativer“ Freiheitskämpfer.

Über beide habe ich schließlich geschrieben, wobei Hofer wesentlich einfacher war, denn es handelte sich um einen Film („Andreas Hofer – Die Freiheit des Adlers“, ORF/BR/RAI 2001), und der Film eignet sich hervorragend für komplexe historische Erzählungen. Außerdem ist beinahe jeder Tag dieses denkwürdigen Jahres 1809 bis ins Detail dokumentiert.

Gaismair war wesentlich schwieriger, denn es sollte ein Theaterstück werden, und Historie am Theater neigt leicht zum Oberlehrerhaften, ist immer von Langeweile bedroht. Außerdem ist Gaismairs Charakter viel schwerer fassbar, wir wissen sehr wenig von seiner Persönlichkeit. 400 Jahre lang wurde dieser Mann verketzert, verleumdet, verdrängt, erst die Liberalen (und Antiklerikalen) des späten 19. Jahrhunderts entdeckten ihn neu und begannen zu forschen, dann aber fiel er „als edler Kämpfer für Scholle, Volk und Reich“ den Nazis in die Hände, die ihn als Vorläufer Hitlers feierten, womit er erneut auf Jahrzehnte desavouiert war. Und noch etwas kam hinzu: es gab kaum Akten über den „Fall Gaismair“. Hatte man sie verbrannt, um den Staatsfeind auf ewig auszulöschen? Nein, die Habsburger verbrannten keine Akten, dazu waren sie zu sehr vorbildliche Beamte.

Der tschechische Historiker Josef Macek, der in den 50er-Jahren über Jakob Hutter forschte, den Begründer der protestantischen „Täufer“-Bewegung (auch über ihn schrieb ich ein Stück), fand die Akten endlich, und zwar im böhmischen Schloss Decin, wo die Tiroler Grafen Thun Ländereien besaßen. Sigmund von Thun war Berater von Erzherzog Ferdinand, von seinem Bruder Cyprian gibt es einen Brief (zehn Tage vor Gaismairs Tod), in dem er schreibt, dass er seit Langem nur damit beschäftigt sei, geeignete Auftragsmörder für Gaismair zu finden.

Irgendwann sind also fast alle Gaismair-Akten nach Böhmen verbracht worden, und es ist das große Verdienst von Josef Macek (im Jahre 2000 verstorben), dass er sofort die Bedeutung der Unterlagen erkannte und mit ständig wachsender Begeisterung sein großes, immer noch gültiges Werk über Gaismair schrieb, wobei er natürlich auch die Archive von Innsbruck, Wien, Brixen und Venedig benützte. Mehr sozialistischer Humanist als Parteikommunist vermied es Macek auch, Gaismair für den Kommunismus zu vereinnahmen, obwohl Gaismair in gewissem Sinn ja wohl so etwas wie ein „Kommunist“ war, wenn auch ein christlicher. 1961 erschien Maceks Buch in der Tschechoslowakei, 1965 auf Deutsch in der DDR. Nicht gerade günstig für die Akzeptanz und ein Umdenken in Tirol. Das große Verdienst des Südtirolers Hans Benedikter ist es, dass er auf Grundlage von Maceks Forschungen sein Buch „Rebell im Land Tirol – Michael Gaismair“ schrieb, das 1970 erschien, womit endlich auch wieder in der Heimat Gaismairs eine Diskussion über diesen wichtigen Mann in Gang kam. Dabei ist Gaismair keineswegs eine Figur der Lokalgeschichte, seine „Landesordnung“, die uns erhalten geblieben ist, gehört als zukunftsweisendes Gesellschaftsmodell in die Reihe der großen Staatsutopien der Weltgeschichte.

Mehr Breitenwirkung als Benediktters Buch hatten publizistische Initiativen von Winfried Hofinger (in der Bauernzeitung) und Michael Forcher (im Kurier).

Es kam zu einer Initiative im Tiroler Landtag betreffend einer „Rehabilitierung“ Gaismairs durch das offizielle Tirol und daraufhin zu einem international besetzten wissenschaftlichen Kongress über Gaismair im Volksbildungshaus Grillhof. Michael

Forcher, der schon in seinem Buch „Tirol – Historische Streiflichter“ erstmals mehrere Seiten den Bauernkriegen und Michael Gaismair gewidmet hatte, brachte zum 450. Todestag Gaismairs im Jahr 1982 eine kurzgefasste Biographie nach neuestem Wissensstand heraus und setzte diesen Schwerpunkt auch wieder in seiner weitverbreiteten „Tiroler Geschichte“ von 1982. Michael Gaismair war aus Tirols Geschichte nicht mehr wegzudenken.

1976 wurde die „Michael-Gaismair-Gesellschaft“ gegründet (bestehend hauptsächlich aus Tiroler Intellektuellen und Künstlern), die es sich zum Ziel setzte, Gaismairs immer noch gültige und in manchem bis heute unerfüllte Forderungen den Tirolern bewusst zu machen und überhaupt anhand dieser Persönlichkeit für ein Aufbrechen der damaligen verkrusteten politischen Strukturen Tirols einzutreten. Ab 1980 wurde zu diesem Zweck auch ein „Gaismair-Kalender“ herausgegeben, der sich – mit aufklärenden Zielen – an den traditionellen Volkskalendern orientierte. 1988 erschien über Initiative dieser Gesellschaft endlich auch eine überarbeitete Fassung des Werkes von Macek im österreichischen Bundesverlag. Die Gaismair-Gesellschaft beschränkte sich allerdings durch die Zusammensetzung ihrer Mitglieder auf einen eher elitären Universitätsbereich.

Deshalb muss hier ein Mann erwähnt werden, der an anderer Front für Gaismair kämpfte und wesentlichen Anteil daran hatte, dass Gaismair in Tirol wieder bekannter wurde, Anteil schließlich auch daran, dass ich dieses Stück endlich schrieb (weshalb es ihm auch gewidmet ist): Ing. Hermann Weber, 40 Jahre lang Leiter des Erwachsenenbildungsheimes Grillhof in Vill bei Innsbruck. Seit den frühen 70er-Jahren hat Hermann Weber immer wieder Veranstaltungen zu Gaismair am Grillhof abgehalten, schon 1977 versuchte er mich dazu zu bringen, über Gaismair ein Stück zu schreiben, und beharrlich versorgte er mich in den folgenden Jahren mit Unterlagen und jeder neu erschienenen Literatur.

1981 fanden die ersten Tiroler Volksschauspiele in Hall statt, und hier war es Dietmar Schönherr, der mich bat, so bald wie möglich für die Volksschauspiele ein Stück über Gaismair zu schreiben. Ich sagte ja, aber drückte mich dennoch und schrieb „Stigma“.